

---

Teil IV, 7

## Rappoltsteins Tochterverbindung Rheinstein

Rappoltstein Rheinstein und Bobby Peters

457



## Rappoltsteins Tochterverbidung Rheinstein und Bobby Peters

Sommersemester 2004. Frage an den Aktiven-Senior, weshalb er neben dem Rappoltsteiner Band nur das Badenenband und nicht auch das Rheinsteinband trägt. Erstaunte Gegenfrage: "Wieso Rheinstein?" Kommentar eines Alt-Achtundsechzigers: "Das haben wir doch nie so gemacht."

Trügt die Erinnerung? Gab es nicht eine Vereinbarung zwischen Badenia, Rappoltstein und Rheinstein, daß Philisterse-nioren und Aktiven-Senioren die drei Bänder tragen? Zumindest zu Zeiten von Bobby Peters und Rolf Hanstein? Wann ist dieser schöne Brauch, dieses Zeichen von enger Verbundenheit und Freundschaft eingeschlafen und weshalb?

Sei's drum. Jedenfalls gab dieses Gespräch den Anstoß, das Verhältnis Rappoltsteins zu seiner Tochterkorporation Rheinstein zu überdenken und sich der Gemeinsamkeiten und des Trennenden zu erinnern.



Offizielles  
Foto der Pro-  
klamation

idM der Grün-  
dungssenior  
Adolf  
Giesen v/o  
Mephisto Rap!

sitzend vL:  
Wilhelm  
Gladbach und  
der Phil-x  
Rappoltsteins,  
Ludwig Lay-  
mann RFb!

## 1925 - 1945

1925 waren an der wiedererrichteten Kölner Universität sieben CV-Verbindungen akkreditiert, nämlich Rappoltstein (1919)<sup>1</sup>, Rheinland (1919), Eckart (1920), Rheno-Baltia (1922), Asgard (1923) und Grotenburg (1924). Keine der Verbindungen hatte Nachwuchssorgen. Im Gegenteil. Rappoltstein, die an Mitgliedern weitaus stärkste der sieben Verbindungen, verfügte über eine über 30 Köpfe starke Aktivitas<sup>2</sup>, davon allein 12 Fuchse.

Es war also nicht nur ein Gebot der Stunde, die Stellung des CV durch die Gründung einer weiteren Verbindung zu stärken, sondern für Rappoltstein auch eine logische Konsequenz aus dem starken Zulauf.

So kam es um Mitternacht vom 26. auf den 27. Mai 1925 zu dem Rappoltsteiner EBC-Beschluß, eine Tochterverbindung auszugründen: "Der Convent ist einstimmig dafür, eine Tochterkorporation zu gründen, um dem Kölner dringenden Bedürfnis nach einer weiteren CV-Verbindung abzuhelpfen und wählt zu diesem Zweck eine Kommission, bestehend aus den AHAH Dr. Laymann, Nettmann und Decker sowie den hohen Burschen Süsterhenn, Giesen und Johlen."<sup>3</sup>



Eine Rarität! Zirkel der Rheinfels auf der Einladung zum Publikationskommers am 14.7.1925

Auf dem nächstfolgenden BC vom 9.6.1925 wird unter TOP 5 beschlossen: "Der Antrag AH Laymann, der Tochterverbindung den Namen "**Rheinfels**" zu geben, wird einstimmig angenommen. Der Convent entscheidet sich sodann nach langer Debatte für die Burschenfarben schwarz-weiß auf grünem Grunde, die Fuchsenfarben weiß-grün-weiß mit schwarzer Perkussion, für schwarze Pekeschen. Die neue Verbindung wird weiter weiße Tuchmützen, Hinterkopfformat, tragen, ihr vorläufiger Wahlspruch ist "Treu deutsch allerwege".

Im TOP 6 wird die Chargenfrage geregelt: "Zu Chargen der neuen Verbindung werden folgende Bundesbrüder gewählt: Adolf Giesen - Senior, Josef Rodenbüsch - Fuchsmajor, Werner Rauch - Consenior, Josef Neuhäuser - Schriftführer. Arens wird der KDStV Rheinfels als aktiver, Strauß als inaktiver Bursch beitreten, als i.a.e.l. sollen mit Genehmigung des Convents übertreten Bün-

nemeyer und Klein. Die Bestimmung der übertretenden AHAH wird dem AHV Rappoltstein-Eckart überlassen. Satzung und GO Rappoltsteins sollen von Rheinfels übernommen werden."<sup>4</sup>

Der damalige aktive Senior resümiert:

"Die stetige Aufwärtsentwicklung der Kölner Universität, das damit verbundene Anwachsen der Zahl der katholischen Studierenden sowie der sich allgemein äußernde Drang zum Farben-Studententum forderten gebieterisch eine weitere CV-Korporation für Köln. Dieser Notwendigkeit, die von der gesamten Aktivitas des Kölner CV, vom Kölner AH-

<sup>1</sup> Die Jahreszahlen beziehen sich auf das Jahr der Akkreditierung in Köln

<sup>2</sup> am Stichtag 26.5.1925

<sup>3</sup> BC-Protokollbuch SS 1923 - SS 1930

<sup>4</sup> a.a.O.

Zirkel sowie auch von einer Reihe prominenter Einzelpersönlichkeiten des katholischen Lebens wiederholt anerkannt und ausgesprochen wurde, konnte nur in zweifacher Weise Rechnung getragen werden: Entweder durch die Aufnahme irgendwelcher Korporationen apokrypher Herkunft oder durch Teilung einer der bestehenden CV-Korporationen. Der erste Weg wurde durch die Aktivitas des Kölner CV einstimmig abgelehnt; einzig gangbar blieb nur der zweite. Und da war es selbstverständlich, daß nur Rappoltstein, die am solidesten fundamentierte und innerlich am meisten gefestigte Kölner Korporation, die allen übrigen am Orte eineinhalb Jahrzehnt CV-Tradition voraus hat, für die Durchführung der Neugründung in Frage kam. So beschlossen wir in voller Einmütigkeit und lediglich unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Gründe die Teilung und riefen Rheinstein ins Leben. Unsere gesamte Arbeit galt jetzt der Sorge für eine glückliche Innenkomposition des neuen Bundes, der Durchführung seiner technischen Organisation und der Sicherung seiner formalen Lebensgrundlagen. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten konnte dann Rheinstein beim 21. Stiftungsfest der breitesten Öffentlichkeit als fertige Korporation vorgestellt werden."<sup>5</sup>



Der ursprünglich vorgesehene Name "Rheinfels" war am Widerspruch des KV-Vereins Rheinpfalz gescheitert. Aber der Bezug auf den heimatlichen Strom, der Straßburg, die alte Gründungsstadt Rappoltsteins, und Köln, diejenige der Tochter, miteinander verband, sollte sein, und ein "Ersatz" für "Fels" war schnell gefunden.

"Rheinstein" also. Namensgeber war die Burg am oberen Mittelrhein, Aßmannshausen gegenüber, die im Pfälzischen Erbfolgekrieg das Schicksal aller Burgen dieser Region erlitt. Sie wurde zerstört und verfiel. Prinz Friedrich von Preußen war es, der aus den Ruinen 1825-1829 die Burg, romantisierend, wieder erstehen ließ.

Preußen und das Rheinland: Die schwarz-weißen Farben Preußens und das rheinländische Grün sollten, wie der Wahlspruch "Treu deutsch allerwege" ein freimütiges Bekenntnis zu Heimat und Vaterland sein."<sup>6</sup>

Preußen und das Rheinland: Die schwarz-weißen Farben Preußens und das rheinländische Grün sollten, wie der Wahlspruch "Treu deutsch allerwege" ein freimütiges Bekenntnis zu Heimat und Vaterland sein."<sup>6</sup>

"Am 14. Juli 1925 fand der feierliche Publikationskommers statt, dessen Höhepunkt die Übergabe des Rheinsteiner Banners durch den Senior Rappoltsteins<sup>7</sup> an den Gründungssenioren Rheinsteins, Adolf

Giesen v/o Mephisto<sup>8</sup>, bildete. Dessen Rede ist überliefert:<sup>9</sup>

"Hohe Corona !

<sup>5</sup> Adolf Süsterhenn " Das Sommersemester 1925" in HR # 7

<sup>6</sup> Josef Decker v/o Üles, einer der Stifter Rheinsteins, Auszüge aus der Festrede zum dritten Stiftungsfest Rheinsteins 1928; handschriftliches Manuskript

<sup>7</sup> Adolf Süsterhenn v/o Dölfes, stud.iur. aus Köln, rez. am 14.5.1923 bei Hohenstaufen, Senior des SS 1925, Rap-Band 1925

<sup>8</sup> Adolf Giesen v/o Mephisto wurde am 20.7.1923 bei Rappoltstein rezipiert. Er war der Senior Rappoltsteins im SS 1924

<sup>9</sup> Adolf Giesen "Rede des Gründungssenioren bei der Publication der KDStV Rheinstein" in HR #7

Es rauscht der Rhein in ew'ger Jugend. Uralte Berge mit Vogelsang und Rebenduft grüßet den Mächtigen und eine stolze Burg schaute sinnend seinem Treiben zu; sie mahnt den Vorübereilenden: Verweile"! - Was schaust Du mich so sinnend an, Wanderer? Du witterst wohl den Hauch früherer Jahrhunderte, Du fühlst, daß einst ein mächtiges Geschlecht hier wohnte, daß Glanz und Freiheit, Herrlichkeit und Ruhm hier Einzug hielt. Es ist dahin. Wohl stehen meine Mauern hoch und fest gefügt, doch das neue Geschlecht gefällt mir nicht mehr.

So raunt Burg Rheinstein. Es dämmt, und die sterbende Sonne webt der Burg eine güldene Krone. Der Wanderer aber sinkt ins Gras und wird nachdenklich. - Das neue Geschlecht gefällt mir nicht mehr - Vogelsang und Rebenduft, leises Plätschern des Rheines und ferner sanfter Glockenklang. O Welt, wie bist Du schön, ihr Menschen aber, ihr seid arm. Die Nacht ist gekommen, wann aber wird es tagen?

Die Nacht ist gekommen. Seitdem die Zeit den grauenvollen Stempel der Zersetzung trägt, fiel unser Leben in einen Schacht. Hier brodeln es und wogt es, hier reiben und stoßen sich die Teile, denn es gibt nichts Ganzes.

Der Intellektualismus hat sich breit gemacht; die Welt der Technik schoß ins Unermeßliche; es gibt nichts mehr, das nicht von der Gunst des Menschen abhängt. Es gibt kein Symbol, es gibt kein Geheimnis, es gibt keinen Gott mehr. Das



Das Ur-Wappen von 1925

Hohe und Erhabene, an das jeder Unberufene mit schmutzigen Händen zu tasten wagt, liegt auf dem Markte. Dem menschlichen Geist scheint keine Grenze gesetzt zu sein. Er drängt sich in Gefilde, die nicht seiner sind, wo die flammenden Worte stehen: Weiche zurück, Erbärmlicher !

Doch schon beginnt sein Fuß zu wanken. Und siehe, in seinem größten Machtgefühl, plötzlich wird der Mensch schwach. Er fühlt, daß er sich anlehnen muß, er fühlt, daß er sich beugen muß, und er sinkt in den Abgrund, in die Finsternis. Und in seiner angstvollen Finsternis schreit er zum Lichte. Das Licht aber bleibt ihm verborgen, und alles ist verloren.

Mitten in dieser hoffnungslosen, dunklen Zeit haben wir es dennoch gewagt, neues Leben zu schaffen, ein neues Fähnlein aufzurichten, eine Tochterkorporation zu gründen, denn wir haben dem Auf und Nieder, dem Hin und Her der Zeit etwas Festes, etwas Hohes und Heiliges entgegensetzen. Wir besitzen etwas, woran wir uns anlehnen können, daß unser Fuß nicht strauchelt, etwas, worum uns die andern beneiden, das ist das, was wir als erstes Prinzip auf unsere Fahne geschrieben haben, die

katholische Weltanschauung, die katholische Religion.

So sagen wir ja dem Leben und ja der Zeit. Wir wollen nicht den Weg gehen, den die moderne Jugendbewegung zu gehen in Gefahr ist, wir wollen uns nicht schwächlich zurücklehnen, nach Vergangenem und in falscher Romantik schwärmen, wir wollen nicht nur den Schmutz von uns fernhalten, nein, wir wollen auch bereit sein, durch den Schmutz hindurchzuwaten. Wir wollen kämpfen und ringen mit und in der Zeit, wie Jakob mit dem Engel rang: Ich laß Dich nicht, bis Du mich gesegnet hast!

So sei denn religio der Stein, den wir am Rheine aufbauen wollen, es sei der Rheinstein. Schwarzer, bitterer Kampf und reine weiße Unschuld, getragen von dem Siegesgefühl, von der grünen Hoffnung. Das seien seine Farben.

Schwarz und weiß, das Symbol unseres großen Deutschen Vaterlandes, brüderlich geeint mit dem Grün des Rheines, unserer Heimat, das soll uns stets mahnen: Treu deutsch allerwege.

So ward denn der Rheinstein gegründet. Unser Auge heftet sich heute an unserm Wiegenfeste dankerfüllt auf unsere all-  
liebe Mutter Rappoltstein und darüber hinaus auf unsern stolzen Cartellverband.

Ganz besonderer Dank gilt dem hohen Senior Rappoltsteins, unserem Bundesbruder Süsterhenn, ferner dem hohen  
Philistersenior unserer Mutter, unserm AH Dr. Laymann.

Ich weiß meinen Dank nicht besser zu bekunden. als daß ich noch einmal, angesichts dieser hohen Korona im Namen  
meiner Rheinsteiner Bundesbrüder und in meinem eignen Namen verspreche, allzeit treu zur Fahne Rheinsteins zu  
stehen, weil wir **Rappoltsteiner** sind !!!"

(Hierauf rieb der Gründungssenior. Adolf Giesen (Rap-x), einen Salamander auf die Muttercorporation Rappoltstein).

Stifter Rheinsteins waren die fünf Ur-Rappoltsteiner AHAH Josef Decker v/o Üles, Anton Kampmann v/o Tünnes,  
Josef Klein, Eberhard Ley und der Kölner Domvikar Wilhelm Müller, die sieben Ur-Rappoltsteiner Aktiven Marcel  
Arens v/o Jockl, Adolf Giesen v/o Mephisto, Fritz Horst v/o Müsgen, Joseph Neuhäuser, Werner Rauch, Joseph Strauß  
und Wilhelm van Beek v/o Wicht, ebenso wie die sieben Rappoltsteiner Band-AHAH Wilhelm Gladbach (Hs), Joseph  
Holl I. (Nv), Wilhelm Holl II. (RFb), Ludwig Laymann (RFb), Adolf Leo Nettmann v/o Hias (FcA), Theo Schumacher  
(Hs), Johannes Felix Zeck (AlBo) und die zwei Band-Aktiven Anton Bünнемeyer v/o Bünnetünn (Fs) und Adolf Sü-  
sterhenn v/o Dölfes (Ho, Rap-x).



Mephisto Giesen

Damit stellte Rappoltstein 21 von 31 Stiftern. Der Aktive Adolf Giesen v/o Mephisto, Rappolt-  
steins Senior des SS 1924, wurde der erste Aktiven-Senior, Rappoltsteins Bandinhaber Joseph  
Holl I. (Nv) der erste Philistersenior Rheinsteins. Kurioserweise war der Philistersenior Rap-  
poltsteins, Dr. Ludwig Laymann (RFb), für die Dauer einiger Jahre gleichzeitig Rheinsteins  
AH-xxxx und GVB.

Am 4. September desselben Jahres wurde AV Rheinstein als 114. Verbindung in den CV aufge-  
genommen

Wie richtig diese Entscheidung gewesen war, zeigt die weitere Entwicklung beider Verbindun-  
gen, die in Harmonie und gegenseitigem Respekt, verbunden durch eine Vielzahl gemeinsamer  
Bundesbrüder, hoffnungsfroh der Zukunft entgegensahen.

Während Rappoltsteins Bemühen in den nun folgenden Jahren auf die Feier des 25. Stiftungsfe-  
stes und die Errichtung eines Verbindungshauses gerichtet waren, begnügte Rheinstein sich  
vorerst damit, die junge Korporation zu konsolidieren, wobei sich der dreimalige Senior Adam Peters v/o Bobby<sup>10</sup> be-  
sondere Verdienste erwarb. Im Streit Eckarts mit Rappoltstein<sup>11</sup> hielt man sich bedeckt, Unterstützung wurde der Mut-  
terverbindung nicht gewährt.

Am letzten Juliwochenende 1933 konnte Rappoltstein mit einem feierlichen Akt sein lang ersehntes Verbindungshaus  
in der Kerpener Straße 13 beziehen. Rheinstein aber suchte weiter nach einer dauerhaften Bleibe. Eine anschauliche  
Schilderung der quälenden Suche nach einem Heim wurde aus dem Nachlaß des Zeitzeugen Cbr Erich Allwein (Rst)

<sup>10</sup> Bobby Peters erhielt das Rappoltsteiner Band bezeichnenderweise erst 1949 im Zusammenhang mit den Überlegungen eines Zusammenschlusses  
Rheinsteins mit Rappoltstein

<sup>11</sup> s. hierzu " Erwinia vs. Rappoltstein, Rappoltstein vs. Eckart" auf Seite 439

---

rekonstruiert.<sup>12</sup> 1932 endlich glaubte man, daß das Vagabundieren durch die Kneipen Kölns ein Ende gefunden habe, da man in der Elisenstr. 4<sup>13</sup> eine dauerhafte Bleibe gefunden hatte.

Bis zum von den Nazis erzwungenen Ende des aktiven Verbindungslebens standen Mutter- und Tochterverbindung in heftigem Wettstreit: Wessen Keilarbeit ist erfolgreicher? Geschenkt haben sich die beiden nichts. Und so wundert es nicht, daß in den Jahren 1931 bis 1938 Rappoltstein mit 58 und Rheinstein mit 57 Rezeptionen<sup>14</sup> aufwarten konnten, der größten Anzahl an Neofüchsen aller Kölner Verbindungen.

Die Kriegsjahre überlebte Rheinstein als "Althistorische Vereinigung Rheinstein".

### **Fusion? Gemeinsame Nachwuchsorganisation?**<sup>15</sup>

In einem Brief vom 3. März 1947 schreibt Bobby Peters an den AH-X Rappoltsteins Edi Geisbüsch u.a. "Der Rheinstein-CC beschließt ... unter Zurückstellung aller gefühlsmäßigen Erwägungen, aus vollem Herzen eine Vereinigung mit Rappoltstein."

'Gefühlsmäßige Erwägungen'. Diese Formulierung läßt darauf schließen, daß sich das Konkurrenzdenken der Vorkriegszeit über die Kriegsjahre hinaus erhalten hat. Zwischen Mutter und Tochter herrschte immer noch der status quo ante. Was aber treibt die beiden einander nun in die Arme? Wiederentdeckte Liebe war es nicht. Man gehorchte der Not der äußeren Umstände.

Die Britische Militärregierung (BMG) hatte das Wiederaufleben der alten Verbindungen und die Nutzung der alten Namen generell untersagt. Also suchten die Alten Herren einen Weg, dieses Verbot zu umgehen. Zuerst erweckte man die Altherrenverbände zum Leben.

Als eine der Möglichkeiten - auch unter dem Eindruck des Aderlasses, den das 'Tausendjährige Reich' verursacht hat<sup>16</sup> - dachte man auch an einen Zusammenschluß der beiden Verbindungen. Auf Seiten Rappoltsteins waren es der langjährige Vorkriegs-Phil-x Eduard Geisbüsch und Wilhelm Haurand, auf Seiten Rheinsteins war es Bobby Peters, die sich bereits im Frühjahr 1946 in diese Richtung bewegen. "Um die noch vorhandenen, über den Krieg geretteten Kräfte zu bündeln und um mit einer Stimme sprechen zu können, wird vorrangig der Gedanke erwogen, Rheinstein mit Rappoltstein zu verschmelzen."<sup>17</sup>

Parallel dazu und nachdem durch zwischenzeitlich erfolgte Genehmigung der BMG sich die Altherrenverbände im Herbst 1946 hatten rekonstituieren können, gab man sich nun daran, Organisationsformen für eine eigene "Jungmannschaft" zu finden. Bereits am 30.12.1946 vermeldet Edi Geisbüsch vorstandsintern, daß man "mit Rheinstein zusammen ... an der Kölner Universität im Rahmen der KSG den Albertus-Club ins Leben gerufen" habe.

---

<sup>12</sup> "Die Wohnungssuche einer verehrlichen Rheinstein" in Poischen, Rohe, Wolff (Hrsg.) "Akademische Vereinigung Rheinstein 1925 - 1985", Köln 1985

<sup>13</sup> Ironie der Geschichte: Rheinstein sollte ja nach dem Willen ihrer Gründer ursprünglich "Rheinfels" heißen. (s. oben). Ebenjener KV-Verein Rheinpfalz gab dann nur sieben Jahre später sein Heim in der Elisenstr. 4 auf, und Rheinstein wurde die neue Mieterin.

<sup>14</sup> W. Herold und P. Mai (Hrsg.) "Rezeptionen im CV 1931-1938" Regensburg 1996

<sup>15</sup> Wie sich die Wiedergründungszeit aus Sicht Rappoltsteins darstellte, ist in dem Artikel "1946-1947 Die Wiedergeburt: Rappoltstein, Rheinstein und der Albertus-Club" dargestellt; s. Seite 249

<sup>16</sup> s. hierzu "Rappoltstein verliert ein Drittel seiner Mitglieder" auf Seite 223

<sup>17</sup> s. hierzu ausführlich: "1946-1947 Die Wiedergeburt: Rappoltstein, Rheinstein und der Albertus-Club" a.a.O.

Die Protagonisten auf Seiten Rheinsteins und Rappoltsteins waren sich einig darin, daß neue Formen religiösen und gesellschaftlichen Lebens das Zusammensein junger Studenten von nun an prägen und man auf die alten Formen studentischen Lebens verzichten müsse. Als Namensgeber wählte man den Kölner Kirchenlehrer, den Hl. Albertus Magnus.

Einen detaillierten Ablauf der Ereignisse und Planungen hat Bbr Marcel Erkens recherchiert.<sup>18</sup>

30.09.1946 Es versammelten sich im Hause Töller mehrere Philister der ehemaligen Kölner CV-Korporationen und berieten über ein gemeinsames Vorgehen zur Gründung einer gemeinsamen Kölner CV-Aktivitas. An dieser Versammlung nahmen teil für den Kölner CV-Ortszirkel Dr. Cramer, für Rappoltstein Dr. Geisbüsch und Willy Esser, für Rheinsteins Dr. Peters, Hubert Müller und Heinz Ahlfeld sowie für Rheinland Dr. Wähle. Man konnte sich jedoch nicht auf die Schaffung einer Einheitsverbindung verständigen. Nur die Philister Rappoltsteins und Rheinsteins einigten sich darauf, in Zukunft gemeinsam vorzugehen.

30.10.1946 Der Rheinsteiner AH Dr. Peters lud einige junge Kölner Studenten nach dem gemeinsamen Besuch der Ausstellung "Kölner Glasmalerei" zum Tee in seine Wohnung ein und trug ihnen die Gründung einer Studentenverbindung an. Weitere Werbegespräche mußten folgen, um eine ausreichende Zahl von Studenten zu finden, die bereit waren, einer Studentenverbindung anzugehören.

30.11.1946 Vertreter Rappoltsteins und Rheinsteins faßten auf einer in der Wohnung des Rheinsteiner AH, Dr. Peters abgehaltenen Besprechung den Beschluß, eine aktive Studentengruppe in der KSG zu gründen und ihr den Namen "Albertus-Club" zu geben. Auf derselben Besprechung wurde auch eine Satzung für den Albertus-Club entworfen, das Programm für die nächste Zeit festgelegt und ein Vorstand bestimmt: x Heinz Ahlfeld, xx und xxx Willy Hugot, xxx Wolfgang Müller.<sup>19</sup> Der Albertus-Club sollte sich unter bewußtem Verzicht auf traditionelle korporationsstudentische Formen besonders der Pflege der gehobener Geselligkeit sowie der Vertiefung des geistigen und religiösen Lebens annehmen.

04.12.1946 Als im Hause Töller eine Feier zum 90jährigen Bestehen des Kölner CV abgehalten wurde, vollzog sich die korporationsstudentische Gründung des Albertus-Clubs. 18 Personen, darunter der schon bestimmte Vorstand, stellten die Urmitglieder des Albertus-Clubs.

Der Albertus-Club trat sodann trotz des anfänglichen Mißtrauens des Universitätsoffiziers, dem der korporationsstudentische Charakter des Clubs nicht verborgen geblieben war, der KSG bei. Danach richtete er offiziell an die Altherrenverbände Rheinsteins und Rappoltsteins das Ersuchen, den Albertus-Club zu fördern und zu betreuen.



Adam Peters v/o Bobby

<sup>18</sup> Marcel Erkens "Die Geschichte der K.D.St.V. Rappoltstein - III. Die Kölner Zeit seit 1945", unveröffentlichtes, maschinenschriftliches Manuskript, S. 2ff

<sup>19</sup> allesamt keine Rappoltsteiner

- 28.12.1946 Die Philister Rappoltsteins und Rheinsteins feierten die Publikation ihrer "gemeinsamen Betreuung des Albertus-Clubs" im Rahmen eines großen Gesellschaftsabends in den Räumen der Musikhochschule.
- 01.03.1947 Die Philister Rheinsteins faßten auf einem im Hause Töller abgehaltenen CC mit einer Mehrheit von 80% folgenden Beschluß:
- 1) Der Rheinwein-CC hat sich davon überzeugt, daß im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Albertus-Clubs die Vereinigung mit Rappoltstein angezeigt ist.
  - 2) Der Rheinwein-CC beschließt dementsprechend, unter Zurückstellung aller gefühlsmäßigen Erwägungen, aus vollem Herzen eine Vereinigung mit Rappoltstein und ermächtigt für den Fall, daß Rappoltstein ebenfalls zustimmt, die BbrBbr Bender, Korndörfer und Peters - ohne Befragen eines weiteren CC - zu allen Handlungen."
- 23.03.1947 Der Rappoltsteiner CC - er mußte wegen Raummangels ebenso wie der am selben Tag abgehaltene erste AHC nach dem Kriege auf dem am Kaiser-Friedrich-Ufer vertäuten Hotelschiff "Bismarck" stattfinden - lehnte die ihm von seiten Rheinsteins angetragene Verschmelzung jedoch mit 41 zu 17 stimmen ab. Man war der Ansicht, daß ein solcher Schritt zur Betreuung des Albertus-Clubs nicht unbedingt nötig sei. Außerdem erwartete man Schwierigkeiten bei der Eingliederung der doch in der Vergangenheit sehr selbständig gewesenen Rheinwein in eine neue Gesamtverbindung. Der Rappoltsteiner CC sprach sich jedoch dafür aus, daß "die Vorstände von Rappoltstein und Rheinwein und des Albertus-Clubs ... eine Weggemeinschaft bilden zur Betreuung des Albertus-Clubs und zur Findung einer für alle gerecht werdenden Lösung."
- 30.03.1947 Als dem Albertus-Club das Ergebnis der Rappoltsteiner Beratungen bekannt wurde, beschloß der Convent, sich geschlossen Rheinwein anzuschließen und gestattete den drei mehr zu Rappoltstein hingezogenen Mitgliedern Josef Kleine, Ferdinand Brück und Fritz Rubarth die freundschaftliche Entlassung zu Rappoltstein.
- 02.04.1947 Die Philister Rappoltsteins beschlossen daraufhin auf einer Vorstandssitzung, eine eigene Aktivitas zu gründen. Die drei genannten bisherigen Mitglieder des Albertus-Clubs sah man sogleich als Chargen dieser zukünftigen Aktivitas vor."

Geisbüschs erstes Nachkriegs-Rundschreiben vom Februar 1947 befaßt sich ausführlich mit dem Albertus-Club. Er teilt den Bundesbrüdern mit, daß wir "An der Universität Köln ... zusammen mit dem AH-Verband Rheinwein den Albertus-Club mit den Grundsätzen religio, scientia und amicitia ins Leben gerufen und seine Betreuung übernommen" haben. Mit dem AH-Verband Rheinwein wird eine Verschmelzung angestrebt."

Nichts in den vorhandenen Archivunterlagen weist darauf hin, daß Rappoltstein zu diesem Zeitpunkt dem vom Philistersenior und einigen Mitstreitern forcierten Zusammengehen mit Rheinwein ablehnend gegenüber steht. Bei Rheinwein jedoch sieht das anders aus.

Da Bobby Peters bei Rheinwein Widerstand gegen seine Fusionspläne erwartete, appellierte er - wie eingangs zitiert - an den Convent, daß 'gefühlsmäßige Erwägungen keine Rolle spielen' dürfen. Mit einer achtzigprozentigen Mehrheit billigt der Rheinwein-CC die Fusion mit Rappoltstein. Peters faßt dies in seiner Mitteilung an Geisbüsch in die Worte: "Der Rheinwein-CC hat ..., ohne Euren Standpunkt zu kennen, eine Vereinigung mit Rappoltstein beschlossen und erbittet in Verbundenheit mit dem Albertus-Club hierzu Eure Zustimmung."



Das neue Wappen

Doch ein eilig zusammengerufener CC, an dem siebzig Rappoltsteiner teilnahmen, beschloß in Sachen Albertus-Club: "Die Vorstände von Rappoltstein, Rheinstein und Albertus-Club sollen eine Weggemeinschaft bilden zur Betreuung des Albertus-Club und zur Findung einer für alle gerecht werdenden Lösung"<sup>20</sup> Der Fusion mit Rheinstein wird mit 41 gegen 17 Stimmen eine klare Absage erteilt.

Innerhalb der folgenden zwei Wochen werden nun klare Verhältnisse geschaffen: Die Mitglieder des Albertus-Club beschließen, sich aufgrund der zögerlichen Haltung Rappoltsteins Rheinstein anzuschließen.<sup>21</sup>

Der Rappoltsteiner Vorstand beschließt, eine 'Jungmannschaft' ins Leben zu rufen, die man wegen des Verbots durch die BMG vorerst "Rhenania" nannte. Gleichzeitig fand die erste Chargenwahl nach dem Krieg statt.<sup>22</sup>

So plötzlich, wie die Idee der Fusion aufgetaucht war, so plötzlich verschwand sie nach dem einhelligen Votum des Rappoltsteiner CC. Rheinstein hatte nun sein internes Problem zu lösen, nämlich wie man die den Albertus-Club tragende Begeisterung mit den Traditionalisten versöhnen oder wie man einen tragbaren Kompromiß finden könnte. Rappoltstein ging zur Tagesordnung über und setzte mit seinem im Kölner CV sprichwörtlichen Traditionsbewußtsein fort, was vor dem Krieg zwangsweise beendet worden war. Nur Bbr Haurand, der die Fusionsgedanken der beiden Verbindungen mit initiiert und in den Idealen des Albertus-Club die Verwirklichung seines Traumes von der Überwindung der Bourgeoisie durch eine in Selbsthilfe zu erschaffende neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu erkennen glaubte, erklärte, wenn auch nach langem Ringen zeitverzögert 1951 seinen Austritt.<sup>23</sup>

Nach Erhalt einer Ausgabe der CV-Mitteilungen und der Einladung zum Rappoltsteiner Tag im WS 1950/51, dessen Festfolge wahlweise einen Theater-, Film- oder Kabarett-Besuch vorsah, schreibt Haurand "Ich habe gegen diesen Unfug schon im letzten Jahre protestiert, aber Ihr geht darüber einfach zur Tagesordnung über. Aus beiden Schriftstücken ersehe ich erneut, daß es zwischen Eurer und meiner Geisteswelt keine Brücken gibt. Ihr marschiert alle im gleichen Schritt in die alte Burschenherrlichkeit und Bierseligkeit hinein, und Euer Ziel ist nichts anderes als die Restaurierung einer längst vergangenen, bürgerlichen Zeit."<sup>24</sup> Auf dem Stiftungsfest des SS 1947 hatte Haurand eine provozierende Festrede mit dem Thema "Zur Philosophie des Nullpunktes und der Selbsthilfe"<sup>25</sup> gehalten, die stark von sozialistischem Gedankengut geprägt war und u.a. die Vergesellschaftung der Produktionsmittel forderte. Die wesentliche These Haurands aber lautete, daß das bisherige bürgerliche Dasein am "Nullpunkt" angelangt sei und daß es die Aufgabe der jungen Generation sei, in Selbsthilfe - da die alten bürgerlich-kapitalistischen Werkzeuge nichts getaugt hätten - eine Neue Welt zu erschaffen.

<sup>20</sup> Protokoll des Rappoltsteiner CC vom 22.3.1947

<sup>21</sup> Convent des Albertus-Club vom 30.3.1947

<sup>22</sup> Protokoll der Vorstandssitzung vom 2.4.1947; als Chargen wurden gewählt: Josef Kleine zum Senior, Ferdi Brück zum Consenior und Fritz Rubarth zum Schriftführer und Kassierer.

<sup>23</sup> s. hierzu: "Unsere Treusten" auf Seite 372

<sup>24</sup> Schreiben Haurand vom 1.1.1951 an Phil-x Eduard Geisbüsch

<sup>25</sup> Die Festrede, die Haurand als "Vortrag" verstanden haben wollte, liegt noch in einigen Exemplaren gedruckt vor: Dr. Peter Wilhelm Haurand "Zur Philosophie des Nullpunktes und der Selbsthilfe", Halver 17.7.1947, 6 Seiten; Die gesamte Rede ist auf der CD "100 Jahre Rappoltstein" enthalten

---

### **Keine Fusion, eigene Nachwuchsorganisationen, getrennte Wege**

Nach dem Tode des ersten Rheinsteiner Nachkriegs-Altherrenseniors Karl Haucke (AIn, Eck)<sup>26</sup> wurde 1948 Adam Peters Altherrensenior. Die Bande zu Rappoltstein, besonders zum Vorstand um Eduard Geisbüsch, waren trotz der von Peters als Niederlage verstandenen und erlebten Weigerung der Rappoltsteiner zur Fusion, nie zerrissen. Schon bald gab es neue Anlässe, darüber nachzudenken, wie weit sich die Realität von dem Wunsch nach einem engeren Schluß entfernt hatte.

In der Tat zeichnete sich schon seit einiger Zeit ab, daß die Auffassungen der beiden Aktivitates hinsichtlich des Katholizitätsprinzips, der Aufnahme nicht-deutscher Studenten, des Umgangs mit althergebrachten studentischen Traditionen etc. immer weiter auseinanderdrifteten. Während Rappoltstein sich innerhalb der im CV vorherrschenden Strömungen hinsichtlich der Auslegung der Prinzipien patria, religio und scientia und den Bestimmungen der CV-GO bewegte, ließ es sich Rheinsteiner angelegen sein, überall dort bewußt anzuecken, wo es möglich war. Zugegeben, diese Haltung wurde nicht eingenommen, um zu provozieren. Die Handlungen und Unterlassungen Rheinsteins gerieten vielfach zur Provokation, einfach weil Rheinsteiner so handelte.

Daß es Rheinsteiner letztendlich gelang, die Mehrheit der C.V. 1962 auf das von ihr längst praktizierte Prinzip der Öffnung für Ausländer einzuschwören, ist vielleicht weniger ein Verdienst Rheinsteins sondern eher dem Zeitgeist zuzuschreiben. Daß aber Rheinsteiner in den Zeiten der sog. Studentenrevolte mit der "Aktion 67" an der Universität Köln - erfolgreich - ein Bündnis der christlichen Studenten gegen die Linksszene gründete und die Mehrheit im Studentenparlament erreichte, das ist das Ergebnis einer von christlichen und gesellschaftspolitisch verantwortungsbewußten jungen Akademikern getragenen Geisteshaltung, die man "Rheinsteiner-Geist" nannte.

Natürlich gerieten nicht alle Vorhaben. Die langjährigen und konstant wiederholten Bemühungen Rheinsteins um eine Lockerung des Katholizitätsprinzips (C.V. 1969) erlebten erst kürzlich wieder einen Dämpfer. Die Ablehnung der traditionellen Wachs wurde im eigenen Lager durch einen Kompromiß beendet, der nach dem Motto "allen recht und niemand wehe" zu einer in jeder Beziehung verunglückten 'Salonuniform' führte. Waren es nur Gerüchte, daß Rheinsteiner in Ermangelung von Lärm erzeugenden aber meist für kurzfristige Ruhe sorgenden Schlägern ihre Kellerkeipen mit Schreckschußpistolen einschossen?

Wenig-CV-konforme Entscheidungen und Handlungen ließen die anderen Korporationen mit Neid auf Rheinsteiner schauen: Die Internationalität der Aktivitas und die intensiv vor- und nachbereiteten Reisen nach Japan und Portugal, die Gründung einer japanischen Tochterkorporation, die grenzüberschreitenden Aktivitäten und Zusammenschlüsse im Albertus-Ring, die Ferienlager in Südtirol.

Und Rappoltstein? Wir fokussierten alle Bemühungen auf den Bau unseres Hauses, wir lebten unser Verbindungsleben auf der Basis ordentlicher, biederer, konventioneller Semesterprogramme, freuten uns lange Jahre über ungebremsten Zulauf, erwarben und festigten unseren Ruf einer traditionsbewußten Verbindung. Innerhalb des CV verhielten wir uns unauffällig, nahmen an keinen Entscheidungen Anstoß und gaben keinen Anlaß, Anstoß zu erregen. Aber immer waren wir die Lustigsten.

### **Wo waren die Gemeinsamkeiten?**

Trotz alledem. Immer wieder hat es Versuche gegeben, die sich so unterschiedlich entwickelnden Verbindungen wieder

---

<sup>26</sup> s. hierzu "Austria (Innsbruck zu) Köln"; Seite 200

---

einander näherzubringen.

Beide Verbindungen vagabundierten durch die Kneipen-Säle Kölns, um ihre Veranstaltungen durchführen zu können. Rheinsteins hatte anlässlich seines 25. Stiftungsfestes am 25.5.1950 den Rheinsteins-Heimverein gegründet mit der festen Absicht, alsbald den Bau oder Kauf eines Hauses in Angriff zu nehmen. Rappoltsstein besaß ein Grundstück an der Ecke Clarenbachstraße / Klosterstraße. Rheinsteins gehörte ein Grundstück in unmittelbarer Nachbarschaft in der - wie es heißt - "Verlängerung der Clarenbachstraße in östlicher Richtung"<sup>27</sup>.

Weshalb sollten Mutter- und Tochterverbindung ihre Interessen nicht bündeln, da doch die Grundstücke in direkter Nachbarschaft lagen, beide Verbindungen ihre Aktivitäten unbedingt ein Haus zur Verfügung stellen wollten, beiden aber die Mittel zum Bauen fehlten.

Und so tauchte 1950 der Plan auf, das Haus zusammen mit Rheinsteins zu errichten mit gemeinschaftlich zu nutzenden Veranstaltungs- jedoch getrennten Tagungs- und Schlafräumen<sup>28</sup>. Dieser Vorschlag wurde von der Aktivitas vehement abgelehnt, "weil der verschiedenartige Charakter der beiden Verbindungen befürchten läßt, daß ein ruhiges Zusammenleben ... nicht möglich ist."<sup>29</sup> Trotz des Widerspruchs der Aktivitas kam es 1950/51 zu einer Reihe von Gesprächen und Verhandlungen, an denen seitens Rappoltsstein vorrangig die BbrBbr Decker, Weber und Bertgen und auf Rheinsteins-Seite Bobby Peters beteiligt waren. Rappoltssteiner Vorbehalte artikuliert Üles Decker: "Mit einem gemeinsamen Hausbau mit Rheinsteins wäre ich einverstanden, wenn das Übergewicht Rappoltsstein in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht gewahrt wird."<sup>30</sup>

Nichtsdestotrotz. Am 4.1.1951 wurde zur gemeinsamen Besichtigung beider Grundstücke und einer anschließenden Besprechung eingeladen, an der für Rappoltsstein teilnahmen Geisbüsch, Burgbacher, Decker, Heckner, Queins, Köhne, Soddemann und Weber sowie für Rheinsteins Peters und Bender.<sup>31</sup>

Die Eignung der beiden Grundstücke wurde verglichen. Es wurde festgestellt, daß das Rappoltssteiner Grundstück aus mehreren Gründen für die Bebauung besser geeignet sei. Man war sich einig darüber, daß für die Aktiven beider Korporationen zehn Betten vorzusehen seien und die Gemeinschaftsräume (Kneipsaal, Kellerkneipe, Hausmeisterwohnung etc.) von beiden Verbindungen zu gleichen Teilen finanziert und genutzt werden sollten. Rappoltsstein bringt das Grundstück ein, Rheinsteins den Verkaufserlös für sein Grundstück.

Doch am Ende des Tages machte sich Ernüchterung breit. Eine erste Kostenkalkulation ließ die Teilnehmer zu folgendem Schluß kommen: "In Anbetracht der geringen Eigenmittel (kann) die Vergebung des Bauauftrags nicht verantwortet werden."

---

<sup>27</sup> Eine Flurbezeichnung konnte nicht ausfindig gemacht werden. Es muß sich um einen Teil des Grundstücks Clarenbachstr. 5-15 gehandelt haben, auf dem heute die Musikschule des Kölner Domchores steht. Es erstaunt, daß in dem Artikel "Unser Haus - oder auch: die Geschichte des Heimvereins" von F.J. Poischen in "Akademische Vereinigung Rheinsteins 1925-1985", Festschrift zum 60. Stiftungsfest, Köln 1985 die Tatsache, daß Rheinsteins bereits 1950 Eigentümerin eines Grundstücks war, mit keinem Wort erwähnt wird

<sup>28</sup> Protokoll des BC vom 10.1.1951

<sup>29</sup> Schreiben des aktiven xxx Adolf Guhl vom 11.1.1951 an den Vorstand des Hausvereins Giersberg eV: "Der BC vom 10.1.1951 lehnt einstimmig einen Eigenheimbau mit Rheinsteins zusammen ab. ..."

<sup>30</sup> Schreiben vom 26.8.1950 an Bbr Friedrich Weber

<sup>31</sup> Aktenvermerk vom 8.1.51 (Friedrich Weber) "Über die Besprechung im Anschluß an die Besichtigung der für den Hausbau zur Verfügung stehenden Grundstücke am 4. Jan. 1951, 16:00h"

Eine ähnliche Situation ergab sich in den Jahren 1958/1959. Rheinsteins Haus war im Dezember 1957 eingeweiht worden. Rappoltstein rang mit sich und den Finanzen. Wieder einmal war der Neubau eines Hauses mangels Genehmigung des fest eingeplanten Wohnungsbaudarlehens in weite Ferne gerückt. Zum wievielten Male überlegte man, statt dessen ein Haus zu kaufen und - so wie es Rheinsteins vorgemacht hatte - für die Bedürfnisse der Korporation umzubauen?

Es war wiederum Bobby Peters, der die Initiative ergriff und in dieser verfahrenen Situation Rappoltstein vorschlug, das zum Verkauf stehende Nachbargrundstück des Rheinsteinhauses zu erwerben und unter und zwischen den beiden Häusern einen gemeinsam zu nutzenden Kneipkeller einzurichten. Doch leider sprachen zu viele Argumente gegen diesen Plan. Nicht zuletzt aber war es die verneinte Frage, "Ob ein Zusammengehen mit den Rheinsteins für unseren Bund richtig ist?"<sup>32</sup>

Rheinsteins nahm nicht übel. Rappoltstein baute und vollzog den ersten Spatenstich anlässlich des Stiftungsfestes im SS 1958. Die Festkneipe wurde gemeinsam geschlagen, der Nachfolger von Bobby Peters im Amt des Philisterseniors, Dr. Rolf Hanstein, erhielt nach Bobby Peters als zweiter Philistersenior Rheinsteins das Rappoltsteiner Band.

Im Sommer 1959 vertritt Bobby Peters in einem Beitrag für die HOH-RAPPOLTSTEIN<sup>33</sup> die von Rheinsteins längst umgesetzte Öffnung für ausländische Studierende und fordert von Rappoltstein die gleiche Aufgeschlossenheit und scheut sich nicht, seiner zweiten Verbindung die Leviten zu lesen: "(Wir) sollten es endlich aufgeben, immer wieder von Tradition zu reden, statt ihr einen zeitgemäßen Inhalt zu geben. Fahrten nach Straßburg und ins Elsaß sind freundliche Reminiszenzen. Aber im Zeichen des Straßburger Münsters ... im studentischen Raum eine deutsch-französische Verständigung anzustreben, die Herzen wieder näher zu bringen: Das ist Straßburger Tradition."

Ja, und danach? Die Protagonisten beider Verbindungen, die in herzlicher Freundschaft einander verbunden waren, die manchen Streit, den die nachwachsenden Generationen miteinander ausfochten, geschlichtet hatten, die trotz aller divergierenden Ansichten und von unterschiedlichen Philosophien geprägten Wegen die gemeinsame Herkunft und Vergangenheit nie aus den Augen verloren, die alle das Band der 'Anderen' trugen, sie traten ihren letzten Weg an: Fritz Weber 1966, Rolf Hanstein 1970, Bobby Peters 1971, Üles Decker 1972, Edi Geisbüsch 1975.

Und mit ihnen starb das, was man als Kölner Sonderweg bezeichnen konnte: Ihr und wir und sonst nichts auf der Welt.

Hin und wieder und alle Jubeljahre gab's mal wieder Ansätze, die alten Familienbande neu zu knüpfen. So zu Rheinsteins 50. und Rappoltsteins 70. Stiftungsfest, als Rheinsteins und Rappoltstein den Festkommers gemeinsam schlugen. Es wäre einmal wieder an der Zeit ...



Adam Peters



Edi Geisbüsch



Josef Decker



Rolf Hanstein

<sup>32</sup> Schreiben des Vorsitzenden des Hausvereins Giersberg eV an den AH-x Üles Decker vom 31.1.1958

<sup>33</sup> HR #17, 1959 "Von den zeitgemäßen Aufgaben einer katholischen Korporation", S. 7f